

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Ian Whybrow**

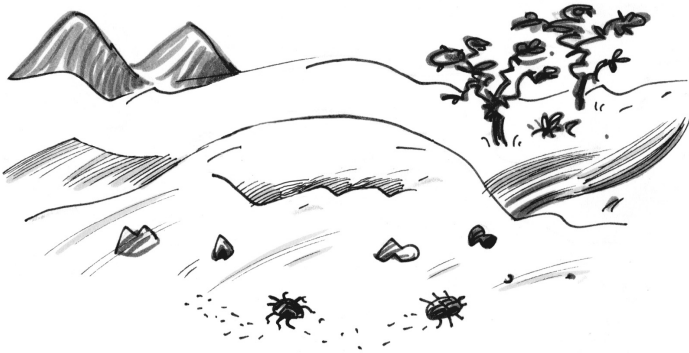
**Erwin und die wilden drei**

Ein Erdmännchen-Abenteuer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Kapitel 1



Tüftler, Mia und Träumer fühlten sich rundum geborgen in ihrem neuen Zuhause. Hier war es wunderbar dunkel und stinkig. Der Ferne Bau war eine geräumige Höhle mit vielen Kammern und jeder Menge geheimer Ein- und Ausgänge. Vor allem aber war er ihr eigener Bau. Nur die drei und ihr geliebter einäugiger alter Onkel lebten hier. Sicher, Onkel Erwin war manchmal ein bisschen schrullig, aber er war trotzdem ein großer Held.



Beim ersten Sonnenstrahl krabbelten sie durch die dunklen Gänge an die Oberwelt hinauf und stellten sich zum Aufwärmen vor den Haupteingang. Erdmännchen kommen erst in Schwung, wenn sie ihren Geist und ihren Körper richtig gewärmt haben. Dazu halten sie ihren Bauch eine Weile in die aufgehende Sonne. Und so standen sie nun da, die Bauchflecken in der Luft, ein bisschen fröstelig, ein bisschen müde ... aber zufrieden und glücklich.

Erwin murmelte unablässig vor sich hin. Den dreien war aufgefallen, dass er das in letzter Zeit oft machte. Irgendwie wurde er immer seltsamer. Manchmal stürzte er mutterseelenallein davon und blieb lange fort. Und immer wieder flitzte er in den Bau hinunter, selbst in der Sonnenzeit, um „nur mal schnell alle Fluchtgänge zu kontrollieren“, wie er behauptete. Onkel Erwin hatte die Gänge inzwischen öfter kontrolliert, als er Klauen und Zähne besaß.

Jetzt stand er da und brabbelte vor sich hin. „Hmm-mm ... reiß dich zusammen, Erwin.“



Wupp-wupp, verstanden? Lass das Zögern und Zaudern, du alter Trottel. Geh rein, sonst ist es zu spät, hopp! Frag einfach, bevor sie wieder davonstürzt, harumpf!“

„Was redet er denn da?“, flüsterte Mia ihrem Bruder Träumer zu. „... *bevor sie wieder davonstürzt!*“ Mia dachte immer zuerst an sich selbst und glaubte, alle anderen würden das auch tun. „Wieso? Ich bin doch in letzter Zeit gar nicht abgehauen. Also jedenfalls nicht, dass ich wüsste ...“

Träumer gab keine Antwort. Er war noch gar nicht richtig wach.

Der Onkel leckte sich jetzt die Pfote und strich seine Schnurrhaare glatt. „Mhmm-mhmmm. Na komm schon, Erwin, altes Schlachtross, so schlecht siehst du doch gar nicht aus für dein Alter“, sagte er laut. „Okay, du bist vielleicht schon etwas krumm und an manchen Stellen ziemlich ramponiert, aber du bist gesund und stark. Also, fass dir ein Herz, Junge! Pack den Käfer, bevor er sich im Sand verkriecht, wie das Sprichwort sagt.“



Mias großer Bruder Tüftler spitzte die Ohren, als er das hörte, und warf dem Onkel einen neugierigen Seitenblick zu. Er war selbst ein großer Planer und fragte sich, was Onkel Erwin vorhatte. Pack ihn?, überlegte er. Altes Schlachtross ... hmmm. Vielleicht wollte er einen feindlichen Erdmännchen-Stamm zum Kampf herausfordern. Prrr! Vielleicht hatte er herausgefunden, dass die grässlichen Ruderschwänze einen neuen Überfall auf ihren Bau planten.

Aber der Onkel brabbelte nicht nur unverständliches Zeug vor sich hin. Seit einigen Sonnenzeiten trainierte er auch wie besessen. Er machte Liegestütze und legte wilde Sprints ein. Meistens rannte er zwischen dem Schafhirtenbaum und dem Bau hin und her. Danach kam er keuchend und zittrig zurück, strich sich das Fell im Gesicht und an den Armen glatt und schielte auf seinen dicken Bauch hinunter, der leider immer noch nicht kleiner geworden war. Von Zeit zu Zeit warf er sich auf den Rücken und strampelte mit allen vier Pfoten in der Luft.

Dabei stieß er komische Jipp-Jipp-Wiiiiii-Rufe aus und brüllte: „Ich gehöre dir mit Haut und Haar! Komm und nimm mich!“ Dann zuckte er wild mit den Augenbrauen und klackerte mit den Zähnen.

Tüftlers Meinung nach konnte das nur bedeuten, dass der gute alte Onkel sich auf einen Kampf vorbereitete. Anders konnte er sich sein Verhalten nicht erklären.

Heute Morgen putzte sich der Onkel besonders sorgfältig. Als er ein abstehendes Haarbüschel in seinem Fell bemerkte, nagte er verbissen daran herum. „Los, runter mit dir, verflixst nochmal“, knurrte er. „Eine Schande ist das. So kann sich doch kein anständiges Erdmännchen sehen lassen. Hmmm, knabber-knabber. Immer schön proper und hübsch bleiben, was-was.“

„Aha, jetzt kapiert dich“, sagte Tüftler, dem plötzlich etwas anderes eingefallen war. „Machst du dich vielleicht für den Häuptling der Klick-Klicks schön, Onkel Erwin?“, fragte er.

Die Klick-Klicks waren ein kleiner Blah-Blah-



Stamm, der in der Nähe des Fernen Baus lebte. Onkel Erwin war der König dieser komischen Riesenwespen, die ihm praktisch aus der Hand fraßen. Sie sahen ein bisschen aus wie Affen, nur nicht so zottig, und sie turnten auch nicht in den Bäumen herum, sondern gingen meistens auf dem Boden. Oft schlichen sie sich unbemerkt an und legten Essen für die Wilde Wahnsinnsmeute aus. Dann beugten die Blah-Blahs sich zu ihnen herunter und ließen sie auf ihre Köpfe klettern.

Und eins musste man den Blah-Blahs lassen – sie gaben hervorragende Ausguckposten ab. Sie waren sogar größer als ein junger Dornbusch. Die Klick-Klicks verehrten den Onkel, und zum Zeichen ihrer Wertschätzung hatten sie ihm ein schönes Halsband geschenkt, das er voll Stolz zu jeder Sonnen- und Dunkelzeit trug.

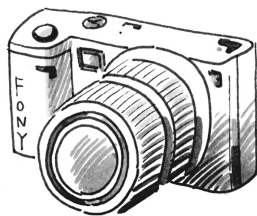




Wie alle Blah-Blahs verständigten sich die Klick-Klicks mit komischen Blah-Blah-Rufen, statt vernünftig zu quieken oder zu schnattern. Nur wenn sie etwas besonders toll fanden, war Schluss mit dem ganzen Blabla. Dann klangen sie wie Hyänen und kreischten nur noch Hi-hi-ha-ha-ha-haaa!

Die Klick-Klicks hatten viele komische Angewohnheiten. Zum Beispiel hausten sie in spitzen weißen Hügeln *über dem Boden* statt anständige Höhlen *unter* der Erde zu graben. Die Wände dieser Hügel waren so dünn, dass sie bei der kleinsten Brise im Wind flatterten. Außerdem waren die Klick-Klicks sehr scheu und versteckten ihre Augen bei ihren Besuchen am Fernen Bau meistens hinter speziellen Augenschützern. Sie kamen ziemlich oft vorbei, um die Wahnsinnsmeute zu bewundern.

Manchmal machten sie zur Begrüßung komische Klick-Klick-Laute mit der Zunge, daher auch ihr Name.





„Nein, nein. Die Klick-Klicks sind fort, fürchte ich“, sagte der Onkel und starrte in die Ferne. „Bald kommt der Regen – ich kann ihn schon riechen. Die Blah-Blahs haben schreckliche Angst vor Gewittern, versteht ihr. Ist ja auch kein Wunder bei den flattrigen Hügeln, in denen sie wohnen. Die schützen kein bisschen vor Himmelskrachen und Knisterfeuer. Na, und deshalb sind alle Blah-Blahs in ihre Brumm-Brumms gesprungen und davongerast. Wahrscheinlich suchen sie sich irgendwo ein besseres Plätzchen zum Leben.“

Da die Klick-Klicks nicht schlau genug waren, sich viele Fluchtgänge zu graben, hatten sie stets riesige bewegliche Höhlen auf Rollen in ihrer Nähe. Beim ersten Anzeichen von Gefahr sprangen sie hinein, und „Brumm-Brumm!“ zischten sie in einer dicken Staubwolke davon.

„Oh je! Dann krieg ich ja gar keine Nüsse und Eier mehr“, seufzte Mia enttäuscht. „Und ich kann nicht mehr auf ihre Köpfe klettern und mir den Bauch von ihnen kitzeln lassen!“



Beim Stichwort „Bauch“ legte Onkel Erwin seine Pfoten unter seinen Dickwanst und stemmte ihn hoch. „Eins-zwei-drei ... hopp!“ Das machte er immer so. Tüftler und Mia ahmten ihn kichernd nach: „Eins-zwei-drei ... hopp!“

Aber der Onkel beachtete sie gar nicht, sondern startete weiter in die Ferne und seufzte tief. Nach einer Weile begann er ein Liedchen zu summen:

„Flohbisse sind rot, mein Schatz,  
und blaugrau ist der Rauch,  
Eidechsen sind jam-jam-schmatz,  
und du, mein Fläuschchen, auch.“



Die drei Jungen standen da und starrten den Onkel an, der gedankenverloren an seinem Helm herumfingerte. Schließlich zog er ihn über sein heiles Auge und sagte mit leiser Stimme: „Gar nicht schlecht für einen alten Kämpfer, was? Sag, wie sehe ich aus, mein süßes Jucki-Schnuckilein?“

„Jetzt ist er total übergeschnappt, Tüfti“, flüsterte Mia.

„Na, hoffentlich nicht“, erwiderte Tüftler. „Aber es stimmt, er ist schon die ganze Zeit so komisch. In der Dunkelzeit hält er mich eine Ewigkeit wach, haut mir in die Rippen und brabbeln komisches Zeug. Und dann redet er mit so einer kitschigen Stimme.“

„Was für Zeug?“, wollte Mia wissen.

„Ähm, also ... *Keine Angst, du hinreißendes*

*Geschöpf, bei mir bist du sicher – so sicher wie  
im Fernen Bau ...“*

„Was in aller Oberwelt meint er damit?“, fragte Mia.

Im selben Moment hörte sie ein Geräusch hinter sich, und als sie blitzschnell herumwirbelte, nahm sie eine Bewegung im Dunkel des Höhleneingangs wahr. Vor Schreck schrie sie so laut, dass Träumer einen Luftsprung machte und ebenfalls aufschrie.

„Wupp-Wupp-Wupp! ALARM!“

„W-was ist?“, keuchte Onkel Erwin. „Feind in Sicht? IN DECKUNG, LEUTE! RUNTER-RUNTER-RUNTER!“

Mit einer einzigen schwungvollen Bewegung riss Tüftler sein limettengrünes Schnapp-Schnapp an sich. Es war eine mächtige Waffe, die er von



einem Klick-Klick-Stamm stibitzt hatte. Drohend hielt er sie in die Luft.

*Schwänze hoch, Klauen ausgefahren!* Tüftler, Mia und Träumer machten sich bereit, um ihr Leben zu rennen oder zu kämpfen.

Ein paar Sekunden standen alle wie angewurzelt da. Von hinten, aus der Dunkelheit ihres eigenen Baus, kam etwas auf sie zugetrippelt.

